



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Theilung der Façade in Etagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Bogengallerien, den Strebepfeilern im Ausdrucke untergeordnet, theilen die Wandflächen zwischen den Pfeilern in grössere Felder, welche mit Fenstern oder fensterartigen Nischen und dem Thorbau besetzt sind.

Der unter der ersten Bogengallerie liegende Theil der Façade ist reich mit plastischer Decoration in weissem Marmor versehen, der obere, nur der Breite dreier Schiffe entsprechende, Aufbau mit verschiedenfarbigem Marmor in grösseren und kleineren Feldertheilungen besetzt.

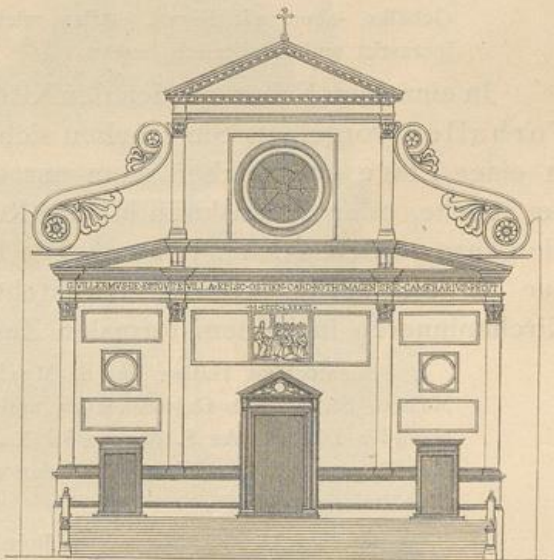
Die Gesamttgliederung, wie auch die decorative Auszier machen diese Façade zu einem der bedeutendsten Objecte der Renaissancearchitektur in Italien.

S. Zaccaria in Venedig von Martino Lombardo oder Antonio di Marco. 15. Jahrhundert. Die senkrecht durchlaufenden Pfeiler entsprechen der Dreitheilung des Innern, aber die, auch in den Verhältnissen nicht glückliche Uebereinanderlagerung der horizontalen Nischen und Bogenreihen mit Pilastern, lässt die Wirkung der Pfeiler und damit die klare Anordnung wieder verloren gehen.

Schon durch Albertis S. Francesco in Rimini beeinflusst, geht von Rom die Theilung der Façaden in Etagen mit Pilastern und Gebälken aus. Bei mehrschiffigen Kirchen maskirte man die niedriger liegenden Seitenschiffdächer durch grosse plumpe Voluten oder man führte die Façade freistehend der ganzen Breite nach über die Dächer hinaus.

Alle hierher gehörigen Kirchenfaçaden bekunden im Gegensatze zu den früher genannten die grösste Nüchternheit. Die meist sehr weit von einander gestellten Pilaster mit ihren Gebälken gliedern die Façade nicht mehr, als dies durch wenige senkrechte und horizontale Linien, bei geringem Reliefe möglich war. Der Ausdruck der vollen Rathlosigkeit tritt uns hier entgegen und es war erst der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorbehalten, an diese Façaden anknüpfend, unter Anwendung kräftigerer Ausdrucksweisen einen einflussreichen Typus zu schaffen (Fig. 44).

Fig. 44.



0 5 10 15 20 Meter

B. Pintelli. Römische Façade.

S. Pietro in Montorio von Baccio Pintelli. Die kleine Façade des einschiffigen Baues ist durch ein einfaches Gesims in zwei Etagen getheilt. Ecklisenen im unteren, Eckpilaster im oberen Stockwerke tragen zusammen das abschliessende Gebälk mit Giebel. Die Wandflächen sind nur durch das Thor und ein Rundfenster darüber unterbrochen.

S. Agostino von demselben. Die dreischiffige Anordnung ist in der Façade durch die Pilasterstellungen bezeichnet. Das höhere Mittelschiff mit zwei Ordnungen, die Seitenschiffe mit einer Ordnung, über welcher grosse Voluten die Seitendächer verdecken.

Aehnliche Anordnung zeigen Pintellis Façaden von S. Giacomo degli Spagnuoli und S. Maria del Popolo. Ohne Eckvoluten: Die Façade der dreischiffigen Kirche S. Maria dell' Anima von Giuliano da Sangallo, 1500. Sie ist durch drei Ordnungen Pilaster mit Gebälken gegliedert und erhebt sich ohne Rücksicht auf das dahinterliegende Dach durchweg gleich hoch. Im grellen Gegensatze zur Trockenheit und ascetischen Einfachheit dieser römischen Façaden steht der spielende Reichtum der Façade von S. Maria dei Miracoli in Venedig. Pietro Lombardo, 1480. Pilasterstellungen in zwei Etagen, unten mit horizontalem Gebälke, oben mit Bögen. Alles reich in verschiedenfarbigem Marmor incrustirt und mit Reliefs besetzt.

In einzelnen Fällen werden den Kirchen der ganzen Breite nach Vorhallen vorgelegt. Sie erheben sich als Bogengänge entweder in einer Etage und reichen dann nur etwa bis zur halben Höhe der Kirche, oder sie maskiren in zwei Reihen übereinander gestellt die ganze vordere Abschlusswand. Die Façade hat jetzt eigentlich nur auf die Vorhalle Bezug und steht mit der Disposition des Kircheninneren in keinem formalen Zusammenhang.

Einstöckige Hallen an S. Maria in Arezzo von Benedetto da Majano. Säulen mit Gebälkstücken und Bögen als Träger des weitausladenden Daches. An S. Maria in Navicella zu Rom von Rafael mit fünf Bögen zwischen Pilastern in den einfachsten Formen bei schönsten Verhältnissen.

Zweistöckig: S. Marco in Rom. Je drei Bögen, unten zwischen Halbsäulen, oben mit Pilastern. Die Vorhallen von S. S. Apostoli und S. Pietro in Vincoli, beide von Baccio Pintelli. Die erstere mit neun, die letztere mit fünf Bögen, unten auf achteckigen Pfeilern, oben auf Säulen.

Neben diesen Façaden trat dann schon am Beginne der Frührenaissance durch Alberti die Gliederung der Abschlusswand durch mächtige Pilaster, welche durch die ganze Höhe derselben gehen und Gebälk und Giebel als oberen Abschluss tragen, ein, womit die Betonung der durchgehenden Höhe des Innern, im Aeusseren unter freier Nachbildung einer römischen Tempelfronte erreicht wird.